

Thüringer Allgemeine 01.03. 2016

# Hainich-Klinikum ist als Zentrum für MS-Kranke zertifiziert

Jährlich werden 200 Menschen mit Multipler Sklerose behandelt. Nur noch fünf weitere Zentren in Thüringen

VON CLAUDIA BACHMANN

**Mühlhausen.** Dr. Felicitas Heidler ist in der Wortwahl nicht gerade zimperlich: „Dass wir die Anerkennung als Zentrum für die Behandlung von Menschen, die an Multipler Sklerose leiden, bekamen, ist der Beweis dafür, dass hohes Niveau auch bei uns in der Provinz geboten wird.“

200 Patienten, die an der chronischen neurologischen Krankheit leiden, werden jedes Jahr im Klinikum in Pfafferoode behandelt. Außerdem bietet das Klinikum seit 2013 die Möglichkeit, sich in der Spezialambulanz für Multiple Sklerose – kurz MS – weiterbehandeln zu lassen.

„Die MS gehört zu den vier häufigsten neurologischen Erkrankungen. Alle vier zusammen machen etwa 90 Prozent der neurologischen Erkrankungen aus“, weiß Professor Marek Jauß, Chefarzt der Klinik für Neurologie. „Die Kunst der Neurologie besteht aber darin, auch den verbleibenden zehn Prozent gerecht zu werden.“

Mit der Ambulanz sieht man sich nicht in Konkurrenz zu niedergelassenen Neurologen – man sei eine Ergänzung. Vor allem auch für die Fälle, wenn es bis zu einem Termin bei einem

niedergelassenen Arzt Monate dauert, die Behandlung aber schnell fortgesetzt werden muss.

Meist bleiben die Patienten nach einem MS-Schub drei bis fünf Tage im Klinikum in Pfafferoode. Dem schließt sich eine lebenslange ambulante Behandlung an. „Drei Viertel der MS-Patienten sind jung und weiblich. Den ersten Schub erleiden sie mit 20, 30 Jahren.“

Anzeichen dafür können eine Sehstörung auf einem Auge oder Krabbeln sein. Was dann folgt, sei nicht nur eine lange, sondern auch eine sehr individualisierte Behandlung. „Technisch könne man mit dem Stand der Universitätskliniken mithalten.“

## Vier Fachschwestern speziell ausgebildet

„Dass man mittlerweile zwischen verschiedenen unterschiedlich zu dosierenden Tabletten und Spritzen wählen kann, ist gut für den Patienten, aber schwierig für den Behandler“, weiß Jauß. Auch wenn in acht von zehn Fällen die Krankheit über viele Jahre, oft auch Jahrzehnte den Alltag der Menschen nicht beeinträchtigt, sei

die Belastung groß. Auch die psychische. „Die Hälfte der Patienten durchleidet während der Krankheit eine depressive Episode. Dass man begleitend innerhalb unseres Klinikums eine Krisenintervention anbieten kann, dürfte einmalig sein für Thüringen“, sagt Oberärztin Felicitas Heidler.

Neben ihr und Jauß sind vier Schwestern der neurologischen Klinik auf die Behandlung von MS-Patienten spezialisiert. „Wir kennen auch das Zuhause unserer Patienten, weil die Lagerung der Medikamente oft an bestimmte Bedingungen geknüpft ist, wir wissen um die familiäre Situation“, sagt Ines Fenner, eine der vier speziell ausgebildeten MS-Schwestern. Das sei wichtig, weil Stress und ein neuer MS-Schub viel miteinander zu tun haben. Und manches spreche sich eben zwischen zwei Frauen auch leichter an als zwischen Arzt und Patientin.

Die auf zwei Jahre vergebene Zertifizierung als MS-Zentrum bedeutet auch, jährlich mindestens 80 Patienten in eine Untersuchung einzuschließen, in der für die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft die Wünsche und Bedürfnisse der Kranken zusammengetragen werden.



Oberärztin Dr. Felicitas Heidler und Chefarzt Professor Marek Jauß sind Spezialisten für die MS-Behandlung. Foto: Daniel Volkmann

## Zahlen & Fakten zum Hainich-Klinikum

- ▶ Das ökumenische Hainich-Klinikum (ÖHK) verfügt über 800 Betten.
- ▶ Die Klinik für Neurologie behandelt 2500 Patienten im Jahr stationär. Dazu kommen 1000 ambulante oder vorstationäre.
- ▶ Insgesamt sind 1100 Menschen am Krankenhaus beschäftigt. Es ist einer der größten Arbeitgeber in Mühlhausen und Umgebung.
- ▶ Das ökumenische Hainich-Klinikum versorgt den Nordwesten Thüringens, also fast eine Million Menschen.
- ▶ In Thüringen gibt es fünf weitere MS-Zentren – in Gera das Waldklinikum, die Klinik für Neurologie in Hildburghausen, das Kreiskrankenhaus Altenburg, das Helios-Klinikum Erfurt und das Klinikum in Meiningen.